

J. V. Želízko †

Am 27. Juni 1938 verstarb in Prag der Geolog und Paläontolog J. V. Želízko im 64. Lebensjahre. Der Verschiedene stammte aus Wollin in Südböhmen, und obwohl er nur das Untergymnasium besucht hatte, verstand er es, sich durch ungewöhnlichen Fleiß und eine beispiellose Zähigkeit zu wissenschaftlicher Höhe emporzurängen. Im alten Österreich gehörte er der Geologischen Reichsanstalt in Wien an, wo er jahrelang mit der Ordnung des reichen Museumsmaterials beschäftigt war. Nach dem Umsturz wurde er Mitglied der Geologischen Staatsanstalt in Prag, war aber seit langen Jahren von geschwächtem Gesundheitszustand. Ž. entfaltete eine sehr rege und vielseitige publizistische Tätigkeit in deutscher, russischer und tschechischer Sprache, und zwar über das böhmische Altpaläolithikum, die ostböhmische Kreide und die quartäre Fauna Südböhmens, der er gegen 40 Arbeiten widmete. Auch mit diluvialen Felszeichnungen sowie paläolithischen Plastiken und Fragen der Steatopygie hat er sich beschäftigt. Ž.s Arbeiten zeugen von scharfer Beobachtung, sorgfältiger Darstellung und vorsichtigem Urteil. Dem Jahrbuch Quartär hat er sogleich seine Mitarbeit zur Verfügung gestellt und für den 1. Band einen schönen Beitrag geliefert; ein weiterer für den zweiten Band kam leider nicht mehr zum Abschluß. Mit Želízko ist ein tüchtiger Gelehrter dahingegangen, dessen Verlust bei dem Mangel an Quartärpaläontologen doppelt zu bedauern ist.

Freiberg i. Sa., November 1938.

R. GRAHMANN

Bücheranzeigen

K. ABSOLON, *Die Erforschung der diluvialen Mammutjäger-Station von Unter-Wisternitz an den Pollauer Bergen in Mähren*. Studien aus dem Gebiete der allgemeinen Karstforschung usw. C. Palaeoethnologische Serie Nr. 5 (7). Brünn 1938.

Die Blickrichtung der Altsteinzeitforschung wurde in den letzten Jahren, noch mehr als dies vorher schon der Fall war, auf Mähren gelenkt. Es ist das Verdienst Absolons, die dortige Urgeschichtsforschung planmäßig auf breiter Grundlage durch großzügige mit dem ganzen Rüstzeug neuzeitlicher Grabungstechnik ausgestattete Ausgrabungen vorwärts getrieben zu haben. Die Erfolge sind dementsprechend und ließen die Ergebnisse, soweit sie nicht durch die Tagespresse oder abgebildete Zeitschriften wie die *Illustrated London News* bekannt wurden, auch auf sich warten, so zeigen die in den letzten Jahren herausgekommenen Bücher Absolons, daß der mährische Forscher neben den Großarbeiten im Gelände, die gründliche wissenschaftliche Auswertung nicht zu vernachlässigen gedenkt. So dürfen wir auf die in der vorliegenden Arbeit bereits angezeigte, längst fällige Hauptveröffentlichung über den ungeheuer angewachsenen Fundstoff von Předměstí besonders gespannt sein. Aber auch die Berichte über Unter-Wisternitz, augenblicklich wohl dem größten bisher bekannten altsteinzeitlichen Rastplatz werden, wie A. selbst sagt, „mit Ungeduld erwartet“.

Der in der Form eines Grabungs-Tagebuches knapp abgefaßte vorliegende Bericht des Jahres 1924 in dem eine ins Einzelne gehende Auswertung noch nicht gegeben wird, vermittelt auch dem Uneingeweihten einen Überblick über die ungeheure Reichhaltigkeit der im Löß ergrabenen Funde, unter denen das ja schon berühmt gewordene Bärenköpfchen und ein verzierter Mammutstoßzahn wohl an der Spitze stehen. Der Wert der Veröffentlichung wird erhöht durch eine Übersicht über Landschaft und Naturgeschichte sowie eine Geschichte der urgeschichtlichen Erschließung des an vielerlei Bemerkenswertem so reichen Fundgebietes. Reichlich beigegebene durchweg hervor-

ragende Lichtbilder unterstützen den Text. Besonders begrüßen wir es, daß sich der Verfasser im Gegensatz zu anderen seiner Arbeiten hier zu genauen Schrifttumsangaben entschlossen hat, ohne die ein wissenschaftliches Werk nur beschränkt brauchbar ist.

Absolon stellt auf Grund der ersten Ausbeute an Steingeräten fest, „daß diese Industrie, im Verhältnis zur Předmoster, primitiver ist“. Sicher spricht u. E. der ganze Befund eindeutig für ein spätes Aurignacien. Warum sollte dieses nicht „primitiver“ sein, als etwa ein anderes möglicherweise gleichaltriges, das etwa durch Aufnahme eines Blattspitzenstromes entwickelter schiene! Schirmeisen, ein verdienter mährischer Forscher, aber leider oft unsachlicher Gegner A.'s, schreibt im Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit 14, 1938 S. 156, unter Hinweis auf die hier besprochene Arbeit: „Absolon hält die Kultur . . . für ein ziemlich primitives Aurignacien, für eine ältere Kultur jedenfalls als es die Předmoster ist.“ Das ist eine den Leser irreführende und falsche Wiedergabe von Absolons Worten.

Beim Abschluß des 2. Bandes von Quartär erschien in derselben Reihe, Serie Nr. 6 (9), ein weiterer ausführlicherer Grabungsbericht Absolons über das Jahr 1925. Die Fülle der vorgeführten weltwichtigen Funde wird niemanden mehr daran zweifeln lassen, daß die Bedeutung des Groß-Rastplatzes an den Pollauer Bergen weit über die aller übrigen mitteleuropäischen Fundplätze hinausgeht. 1925 ist nach dem Verfasser das Jahr der Venusentdeckung, 1926 ist gekennzeichnet durch den gewaltigen Knochenabfallplatz IV, 1927 durch die Entdeckung der diluvialen Quelle und des Kindergrabes, 1928 durch eine großartige Mammutknochen-Anhäufung, 1929 durch eine Backenzähne-Anhäufung, 1930 durch den fossilen Menschenschädel und das große Muschelhalsband, 1931 durch die eine Hottentottenschürze aufweisende Venus aus Elfenbein, 1932/33 durch einen Massenfund von Tierstatuetten, 1934 durch den Kultplatz der Jäger, 1935 durch eine überstilisierte Elfenbein-Venus, 1936 durch die Elfenbeindarstellung eines menschlichen Gesichts, 1937 durch ein sexualbiologisch bedeutungsvolles Halsband und eine in demselben Sinne bedeutende weitere Venus. Wahrlich, gewaltige Funde, so daß wir den weiteren Berichten mit größter Spannung entgegensehen.

Absolon spricht recht mißverständlich stets von „diluvialer Keramik“, wobei er die aus Lehm geformten Vollbilder meint. Auch das entsprechende Kapitel enthält einige Irrtümer und sieht das Problem allzu einseitig. Umso wertvoller ist die Zusammenfassung über die „anthropomorphen Skulpturen.“

Berlin

L. ZOTZ

HANS GUMMEL, *Forschungsgeschichte in Deutschland*. Erster Band der von K. H. JACOB-FRIESEN herausgegebenen Reihe: Die Urgeschichtsforschung und ihre historische Entwicklung in den Kulturstaaten der Erde. Berlin 1938.

Unter den verschiedenen Wissenssparten ist die Vorgeschichtskunde eine der jüngsten. Umso stolzer darf sie auf das umfangreiche vorliegende Werk sein, das in H. Gummel einen Bearbeiter fand, der mit erstaunlichem Fleiß und wohlthuender Sachlichkeit alles Wissenswerte zusammengetragen und durch genaue Schrifttumshinweise auch belegt hat.

Schon im 16. Jahrhundert gelangten vorgeschichtliche Funde als Raritäten in die „Antiquitätenkabinette“ und wurden hundert Jahre später bereits gewissen Völkerschaften zugeschrieben. Erst im 19. Jahrhundert aber setzte eine planmäßige, auf möglichst weitgehende Erfassung der Funde gegründete Sammeltätigkeit ein. Ihr Begründer war Büsching, der sich damit weit über das Örtliche hinausgehende Verdienste erwarb, wenn auch seine Bedeutung vom Verfasser etwas überschätzt zu werden scheint.